

Kurt Berger:

Otto Koenig 70 Jahre – Beschreibung eines Lebensweges

Die »Gesellschaft der Freunde der Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg« widmet Otto Koenig zu seinem 70. Geburtstag den vorliegenden Band. Hier bietet sich die Gelegenheit, einen Überblick über diese 70 Lebensjahre zu geben. Vielleicht ist es gewagt, auf einigen wenigen Seiten zu schildern, was mühelos ein Buch füllen könnte. Als langjähriger Freund und Pfadfindergefährte will ich aber trotzdem versuchen, die Persönlichkeit Otto Koenigs an Hand einiger wesentlicher Mosaiksteinchen darzustellen, um so dem Leser Gelegenheit zu geben, diesen unserer Meinung nach außergewöhnlichen Menschen näher kennenzulernen.

Otto Martin Lothar Koenig kommt am 23. Oktober 1914 in Wien zur Welt. Sein Vater Otto Martin Julius Koenig studierte an der Wiener Universität Germanistik, klassische Philologie, Archäologie, Epigrafik und Pädagogik. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Volksbildner tätig, wurde er Mitarbeiter der Arbeiter-Zeitung in Wien und ab 1913 Redakteur der Dresdner Volkszeitung. Den Krieg über diente er als Offizier in der österreichischen Armee. 1919 berief man ihn von Dresden weg als Kulturredakteur an die Wiener Arbeiter-Zeitung. Darüber hinaus hielt er nun regelmäßig Kurse und Vorträge an den Wiener Volkshochschulen. Bereits 1909 hatte er seine fleißigste Schülerin Mathilde Hruby geheiratet. Sie wurde zur toleranten Mutter des einzigen Sohnes Otto.

Seine Kindheit verlebt Koenig junior in Klosterneuburg bei Wien im Elternhaus, das inmitten eines großen Gartens steht. Schon als vorschulpflichtiges Kind zeigt er brennendes Interesse an Tieren. Mit 5 Jahren bringt er seinen ersten selbstgefangenen Feuersalamander heim, kurz darauf eine fast meterlange Ringelnatter. Mit 6 Jahren hat er ein unauslöschliches Erlebnis. Ein im Garten aufgehängter kleiner Spielzeugkäfig mit Stoffkanari wird in seiner Abwesenheit von den Eltern gegen ein richtiges Vogelhaus mit lebendem Kanarienvogel ausgetauscht. Dieses »Verwandlungswunder« nährt die Tierbegeisterung enorm. Gleichzeitig entwickelt sich ein besonderes Interesse für Trachten, fremde Völker und Uniformen. Bereits in der Volksschule beginnt Otto Koenig eifrig Zinnfiguren und Zinnsoldaten zu sammeln. Die vorhandenen Interessen und daraus resultierenden Ideen waren eigentlich schon von Anfang an auf den späteren Lebensweg ausgerichtet: Beschäftigung mit Tieren, Forschungstätigkeit, »interdisziplinäre« Neigungen, soziale Gruppenbildung, Gründung einer Forschungsstelle, all dies kommt bereits im Kindheitsverlauf zur Geltung und wird in einer Art einfallsreichem »Wunschdenken« durchgespielt und grafisch ausgedrückt. Von der Mutter sorgsam gesammelte Zeichnungen, Briefe und Aufsätze legen davon eindrucksvolles Zeugnis ab.

Das erste Schuljahr 1921/22 wird zusammen mit dem gleichaltrigen Freund Richard Kretschmayer (später Gemeindefeuerarzt in Klosterneuburg) im Privatunterricht absolviert, um nicht »vorzeitig schädlichen Einflüssen durch schlimme Kinder« ausgesetzt zu sein. Trotzdem gibt es schon in dieser Zeit einen großen Kreis von Spielkameraden um Otto Koenig. Nach der Volksschule in Klosterneuburg und drei Bundesrealgymnasien in Wien, wo er sich als ebenso begabt wie ungebärdig erweist (Betragensnoten zwischen »gut« und »nicht entsprechend«), besucht Koenig von 1933 bis 1936 zielgerichtet und mit Freude die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, Abteilung Fotografie, um am Neusiedler See Vögel nicht nur beobachten, sondern auch sachgerecht fotografieren und filmen zu können.

Eine sicherlich für den späteren Lebensweg Otto Koenigs grundlegende und entscheidende Rolle spielt die Jugendbewegung. Sie hatte für ihn immer Vorrang vor der Schule. 1926, als Zwölfjähriger, gründet er mit gleichaltrigen Freunden die selbsterfundene »Freiheitspio-

niere« und führt sie längere Zeit. Darauf folgt eine kontinuierliche Arbeit in regulären Jugendorganisationen, zuerst bei den Roten Falken und ab 1934 bei den Pfadfindern. Der »Gruppenführer« Otto Koenig zeigt schon in diesen frühen Jahren sein Talent, einen Kreis Gleichgesinnter um sich zu scharen und zu begeistern. 1938 beendet der Nationalsozialismus jede erlaubte Gruppentätigkeit. Otto Koenigs Flußpfadfindergruppe trifft sich trotzdem noch einige Zeit weiter.

Im Herbst 1939 möchte Rudolf Hans Hammer, Verleger von Otto Koenigs erstem Neusiedler-See-Buch »Wunderland der wilden Vögel«, ein illustriertes Vagabunden- und Wanderbuch von ihm herausbringen. Dadurch kommt die Bekanntschaft mit der Zeichnerin Lilli Frischauf (Tochter des Schuldirektors Franz Frischauf und Frau Franziska) zustande, die ebenfalls Absolventin der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt ist. Der Krieg bricht jedoch aus, am 10. Januar 1940 rückt Koenig zum Flieger-Ausbildungsregiment 1 in Stammersdorf bei Wien ein. Nach dem Besuch der Fliegerbildschule in Neubiberg bei München kommt er zur Stabsstaffel Stuka 1, die in Frankreich, Sizilien (hier entsteht Koenigs Buch »Briefe aus dem Süden«) sowie in Rußland (Minsk, Smolensk, Roslawl) eingesetzt wird. Nach längerem Lazarettaufenthalt bekommt er 1942 drei Wochen Sonderurlaub für wissenschaftliche Arbeiten am Neusiedler See. Anschließend erfolgt die Versetzung zur Hauptbildstelle des Reichs-Luftfahrtministeriums in Berlin.

Am 8. Mai 1943 heiraten Otto Koenig und Lilli Frischauf in Wien und leben mit Unterbrechungen bis Anfang 1945 in Berlin. Nun wird Koenig zum Ersatztruppenteil nach Hildesheim versetzt und einer Kampfeinheit zugeteilt. Seine Frau Lilli erhält die Einberufung zum Sanitätsdienst nach Wien. Anfang Mai 1945 gerät er für einige Zeit in Kriegsgefangenschaft, am 15. Mai kehrt er zurück nach Wien.

Nach Kriegsende nimmt Otto Koenig, inzwischen Gründer der »Biologischen Station Wilhelminenberg« und intensiv mit ihrem Aufbau beschäftigt (darüber wird noch zu berichten sein), die Pfadfinderaktivitäten wieder auf. Im österreichischen Pfadfinderbund wird er Kommissär für Rover (das sind Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr). Er sammelt bald einen Kreis engagierter Roverführer um sich und gründet den »Feuerring der Wiener Rover«. Neben seiner schon beachtlichen Tätigkeit in der Biologischen Station Wilhelminenberg kümmert er sich um die Ausbildung der Roverführer. Mit diesen organisiert er dann das »Pädagogische Führerseminar« an der Volkshochschule Wien-Ottakring. Koenig übernimmt in der Folge die gesamte Führerausbildung im österreichischen Pfadfinderbund. Das Baden-Powellsche »Patrouillensystem« erweckt sein besonderes Interesse, er kann hier für seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten Erfahrungen über die Entwicklung von Kleingruppen sammeln. Der starke Anteil von Pfadfindern am Aufbau der Biologischen Station Wilhelminenberg darf schon hier vorweggenommen werden. Im Jahre 1958 legt Koenig aus Zeitgründen seine Funktionen in der Bundesleitung des österreichischen Pfadfinderbundes zurück und arbeitet noch einige Zeit als Gruppenführer. Die Verbindung zu einigen Pfadfinderkameraden ist bis heute aufrecht geblieben.

Die ernsthaften wissenschaftlichen Aktivitäten Otto Koenigs beginnen bereits in der Mittelschulzeit. In den Klosterneuburger Donau-Auen wird von ihm fleißig beobachtet und fotografiert. Ab 1932 zeltet er den Sommer über regelmäßig am Neusiedler See, um die Tierwelt der Rohrwälder zu studieren. 1936 ergibt sich die Bekanntschaft mit Konrad Lorenz. Koenig erzählt in dem Buch »Verhaltensforschung in Österreich«:

»Altenberg, der Lorenz-Wohnsitz an der Franz-Josephs-Bahn, war vor dem Krieg von Wien aus mit dem Personenzug in etwa einer halben Stunde zu erreichen. Auf halbem Weg

liegt meine Heimatstadt Klosterneuburg. Nach den Kursstunden über Verhaltensforschung in der Urania hatte ich daher immer das große Glück, mit Konrad Lorenz ein Stück gemeinsam fahren zu dürfen. Es war eine herrliche Lernzeit, denn Lorenz erzählte und erklärte während der ganzen Fahrt . . .«

Diese Begegnungen mit Lorenz vertiefen die ethologischen Interessen und festigen den Entschluß zur Gründung einer biologischen Station. Im Frühsommer 1938 besuchen Otto Koehler (Zoologieprofessor an der Universität Königsberg) und Konrad Lorenz mit einer Studentengruppe Koenigs Lager im Rohrwald und bleiben mehrere Tage. Koenig schildert das Ereignis wie folgt:

»Mein Zelt stand einsam im Neusiedler-See-Rohrwald an der Wulka. Ich hauste unter Rallen, Rohrsängern, Wasserratten, Spitzmäusen und Reihern. Eines Vormittags planschten leise Paddelschläge den trägen Bach herauf. Stimmen wurden hörbar. Ich schlich gut gedeckt durch den tiefen Uferschlamm an den Schilfrand und lauerte geräuschlos gleich einer Dommel. Da kam ein Falboot und noch eines – und als ich, innerlich empört, die ungebeten Eindringlinge stellen wollte, erkannte ich urplötzlich meinen Lehrer Konrad Lorenz. Er war mit Professor Koehler und Königsberger Studenten gekommen, um mein Arbeitsparadies zu sehen und zu erfahren, was ich da so alles treibe. Wie gesagt, ich stand halbnackt und sumpfgewohnt bis weit über die Knie im schwarzen Schlamm und blickte den Ankömmlingen ebenso überrascht wie erfreut entgegen . . .«

Es ist das erste Zusammentreffen mit Otto Koehler, der später zum tiefverehrten Lehrer und überzeugten Förderer Otto Koenigs wurde.

1939 ist Koenig, zusammen mit dem Ornithologen Friedrich Goethe, wissenschaftlicher Berater bei einem UFA-Filmprojekt in den Rohrwäldern des Neusiedler Sees. Anschließend filmt er erstmals selbst mit einer Schmalfilmkamera im Auftrag des Reichsbundes für Vogelschutz. Am 24. August 1939 schickt er aus Donnerskirchen folgende Postkarte nach Klosterneuburg:

»Liebe Eltern!

Habe wieder mal Glück – filmen ist recht nett. Kriege das, was die Ufa nicht bekam: Fischende Wasserralle. Jedenfalls ist es recht unterhaltlich, mit einer Kamera zu arbeiten, die man nicht kennt, und damit Dinge zu tun, die man noch nie getan hat – nämlich filmen! 30 Meter sind schon weg. Insgesamt bekam ich 60. Essig war übrigens nicht in Eurem Paket. Bitte um Düsenadeln [Anm.: für den Petrolgaskocher im Zelt] und Konservenöffner. Aber gleich!

Gruß an alle
Otto

Werde doch zum Filmen übergehen!«

Während seiner Kriegsausbildung an der Fliegerbildschule Neubiberg bei München (1940) verwendet er jede freie Stunde für Beobachtungen an den vogelreichen Ismaninger Speicherseen. 1942 gibt es gute Kontakte zur »Deutschen Ornithologischen Gesellschaft«, die auch das Zusammentreffen mit Erwin Stresemann vermitteln. Vor allem entstehen persönliche Beziehungen zum Ehepaar Oskar und Katharina Heinroth (Berliner Zoo), die nicht mehr abreißen sollten. Im Sommer 1943 wird Otto Koenig von Professor Koehler an die Königsberger Universität eingeladen und hält dort als Obergefreiter in Fliegeruniform einen Vortrag über den Neusiedler See. Hier ergibt sich auch die erste Begegnung mit Heinz Sielmann, der damals noch Student war.

Nach Kriegsende 1945 kommt es dann zur Gründung der »Biologischen Station Wilhelminenberg«. Die seit Kindesalter vorhandene, in der Jugend durch den Kontakt mit Lorenz intensivierte gedankliche Beschäftigung mit dem Aufbau einer Forschungsstation findet nun ihre ethologisch ausgerichtete Verwirklichung. Schon während des Kriegsdienstes kann Koenig an den Fronten verschiedenste Materialien sammeln, die für den Aufbau seiner nun schon fix geplanten Station zu brauchen sind. Er schickt sie nach Wien. Dort werden sie von Lilli Frischau (bzw. Koenig) zur späteren Verwendung gesammelt und aufbewahrt. Als Gründungsort erweist sich der nahe dem Elternhaus Lillis gelegene Wilhelminenberg, auf dem sich ein leerstehendes Militärbarackenlager befindet, als hervorragend tauglich. Das Gebiet wird von dem Ehepaar im Alleingang »besetzt« und gegen Angriffe der eifrig nach Öfen, Fensterglas, Holz und ähnlichen in der Nachkriegszeit so wertvollen Dingen suchenden Bevölkerung verteidigt und erfolgreich »gehalten«. Später wird das Areal samt Baracken legal gepachtet und zunächst völlig mit eigenem Geld und freiwilligen, vorwiegend aus Pfadfinderkreisen stammenden Helfern für die Forschung funktionsfähig gemacht. Erst allmählich beginnen Subventionen zu tröpfeln. Die Zielsetzung der Forschungsstelle lautet: »Ethologische Beobachtung von Tieren in freier Wildbahn und Gefangenschaft, Auswertung der Erkenntnisse für die ethologische Erforschung des Menschen.« Die Reiher, schon vor dem Krieg eifrigst am Neusiedler See beobachtet, werden für Otto Koenig Hauptforschungsobjekte im Bereich tierischen Verhaltens.

Der erste sich um »die Koenigs« bildende festgefügte Wilhelminenberger Mitarbeiterkreis besteht aus der Tierpflegerin (und »Mädchen für alles«) Minnerl Böhm sowie den Studenten Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Ilse Gilles, Kurt und Edith Gratzl, Friedrich Haiderer, Heinz Prechtl, Wolfgang Schleidt und Eberhard Trumler. Sie haben in der allerschwersten »Pionierzeit« am Aufbau der Station mitgearbeitet. Alle späteren Mitarbeiter, deren große Zahl nicht namentlich genannt werden kann, wirken bei der weiteren Gestaltung in hervorragender Weise mit. In den Jahren 1954 bis 1965 belegt Koenig teils als ordentlicher, teils als außerordentlicher Hörer folgende Fächer an der Universität Wien: Anthropologie bei Josef Weninger, Kinderpsychologie bei Sylvia Bayr-Klimpfinger, Morphologie bei Wilhelm Marinelli, Ökologie bei Wilhelm Kühnelt, Pädagogik bei Richard Meister, Psychologie bei Hubert Rohrer, Soziologie bei August Knoll, Urgeschichte bei Richard Pittioni, Volkskunde bei Richard Wolfram, Völkerkunde bei Josef Haekel und Walter Hirschberg. Diese Studienkombination ermöglicht und fördert die spätere interdisziplinäre Arbeit.

1948 kehrt Konrad Lorenz aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Es entstehen tiefe freundschaftliche Beziehungen zum Wilhelminenberg, die auch fort dauern, als Lorenz 1951 nach Deutschland abwandert. Einige der durch Koenig bereits auf die Verhaltensforschung eingeschworenen ersten Mitarbeiter des Wilhelminenberges, bislang nur ehrenamtlich tätig, erhalten im Lorenz-Institut definitive Anstellungen und werden zu erfolgreichen Ethologen.

Die Entwicklung des Wilhelminenberges schreitet fort. Ab 1949 führen Studienfahrten das Ehepaar Koenig samt Mitarbeitern nach Italien, Afrika, in den Balkanraum und die Türkei. Andere Gruppen des Mitarbeiterkreises werden mit Forschungsaufträgen nach Afrika, Australien, Bali, Israel, Jugoslawien und in die Türkei entsandt.

1967 wird die »Biologische Station Wilhelminenberg« der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingegliedert, besondere Verdienste darum hat sich der damalige Präsident der Akademie, Hofrat Prof. Dr. Richard Meister erworben. Ihm schuldet der Wilhelminenberg großen Dank. Unter der neuen Bezeichnung »Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften« setzt der Mitarbeiterkreis seine

Tätigkeit kontinuierlich fort und erlebt unter dem Nachfolger von Hofrat Meister, dem Akademiepräsidenten Prof. Dr. Erich Schmid, seine wohl glücklichste Arbeitsepoche. In dieser Zeit bauen auch Gernot und Bärbel Graefe in Donnerskirchen am Neusiedler See die so erfolgreiche Abteilung 2 des Institutes auf. Später entsteht in Oberweiden die Abteilung 3. Konrad Lorenz, 1973 emeritiert und aus Deutschland nach Österreich zurückgekehrt, findet über Initiative Koenigs in Grünau im Almtal für seine Gänseforschungen eine neue Arbeitsstätte. Bald darauf wird dieser Forschungsstützpunkt als Abteilung 4 in das Wilhelminenberger Akademieinstitut integriert.

Der 1957 ins Leben gerufene Trägerverein, die »Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg«, bleibt auch nach der Stationsübernahme durch die Akademie bestehen. Auf der Basis dieses Vereins gründet Koenig 1980 das »Institut für angewandte Öko-Ethologie« mit den drei Abteilungen Staning, Leopoldsdorf und Rosenberg. Der Vogelpark Schmiding schließt sich an. Zielsetzung der neuen Einrichtung ist der Versuch, technische Eingriffe in die Natur nach biologischen Gesichtspunkten zu steuern und zerstörte Biotope als »Lebensraum aus zweiter Hand« ökologisch sinnvoll zu revitalisieren. Besonders Stauseen bieten sich für solche Aktivitäten an. Auch die Anlage von Trappenschutzäckern im Marchfeld, einem Gebiet mit extrem technisierter, den Bestand der Großvögel gefährdender Bodennutzung, zielt in diese Richtung.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit zählen auch Wissenschaftspopularisierung und Volksbildung zu Otto Koenigs Anliegen. Bereits 1945 hält er Volkshochschulkurse unter dem Titel »Vom Einzeller zum Menschen«. Es folgt eine langjährige volksbildnerische Kurs- und Vortragsaktivität, auch unter Beiziehung der Mitarbeiter, um deren Redegewandtheit zu schulen. 1956, in der Pionierzeit des Österreichischen Fernsehens, läuft in den improvisierten Studios in der Meidlinger Singrienergasse Otto Koenigs erste Fernsehsendung »Wunder der Tierwelt« an, die ein sehr großes Echo findet. Später wird die Serie in »Rendezvous mit Tieren« und schließlich in »Rendezvous mit Tier und Mensch« umbenannt. Seit dieser Zeit läuft die Sendung in ununterbrochener Folge bis zum heutigen Tag. Nebenbei bemerkt ist sie die älteste gleichbleibende Sendung im deutschen Sprachraum. In ihr warnte Koenig bereits zu Zeiten, als die Begriffe »Umweltbedrohung« und »Umweltzerstörung« in das Bewußtsein der Menschen noch überhaupt nicht vorgedrungen waren, vor den immensen Gefahren und sagte kommende negative Entwicklungen voraus. Und dies – es sei eigens betont – zu einer Zeit, als viele der heutigen »Grünen« noch keinerlei Aktivitäten in dieser Richtung entfaltet und Koenig die Hauptlast der unbequemen Popularisierung des »Umweltschutzgedankens« zu tragen hatte.

Die interdisziplinären Kontakte und Forschungen sind durch die Zielsetzung des Wilhelminenberger Institutes, nämlich auf dem Weg über Tierbeobachtungen das Verhalten des Menschen zu erforschen, von Anfang an beabsichtigt und angestrebt. Ihre Realisierung gelingt dann im Studienkontakt mit den Universitätsfächern und akademischen Lehrern. Für den allgemeinen Verhaltensbereich werden Psychologie und Kinderpsychologie bedeutsam, im kulturellen Sektor erweisen sich Volkskunde, Völkerkunde und Urgeschichte als überragend wichtig. Auch aus der langen Tätigkeit Otto Koenigs als Hersteller zahlreicher wissenschaftlicher Filme und als Mitglied des Redaktionsausschusses der Encyclopaedia Cinematographica (Institut für den wissenschaftlichen Film Göttingen) ergeben sich viele Kontakte mit anderen Disziplinen.

1965 führt der Osterurlaub das Ehepaar Koenig nach Lienz in Osttirol, wo es zur Begegnung mit einem Maskenschnitzer und in der Folge mit dem Klaubaufbrauchtum kommt.

Hieraus entstehen neue Impulse für interdisziplinäre Forschungen, die sich in vieler Beziehung überaus interessant und wichtig gestalten. Zur gleichen Zeit gelangt Koenig an Hand des Studiums von Uniformen zur sicheren Erkenntnis, daß biologische und kulturelle Wandlungsvorgänge nach gleichen Grundgesetzlichkeiten ablaufen. Daraus erwächst der Forschungszweig »Kulturethologie«, der 1970 in Koenigs Buch »Kultur und Verhaltensforschung« definiert wird. Neben der Arbeit an kulturethologischen Problemen forscht Koenig weiterhin an Tieren, die immer wieder neue Ergebnisse liefern und sich als unverstärkter Erkenntnisquelle für die Menschenforschung erweisen. Auf diesem interdisziplinären Weg gelangt er zum Problem »Auge«, zeigt die überragende Bedeutung der Augengestalt als Signalempfänger und Signalgeber für die höheren Lebewesen einschließlich des Menschen auf, analysiert das Phänomen »böser Blick« und erklärt die große Verbreitung von Augensymbolen im gesamten menschlichen Ornamental- und Amulettbereich. 1975 wird der Gesamtkomplex in dem 556 Seiten starken und reich illustrierten Buch »Urmotiv Auge« niedergelegt. Die Forschungen und damit zusammenhängenden Aktivitäten Koenigs haben sich selbstverständlich auch in zahlreichen anderen Publikationen niedergeschlagen. Im Abschnitt »Bibliografie« ist das Gesamtwerk chronologisch aufgelistet.

Auf Grund des Buches »Kultur und Verhaltensforschung« wird Otto Koenig 1970 mit dem Hamburger Ordinarius für Volkskunde Walter Hävernick bekannt und von diesem 1971 und 1972 zu drei Symposien nach Hamburg eingeladen, die dem Aufbau einer Zusammenarbeit zwischen Verhaltensforschung und Volkskunde dienen sollen. Hier lernt Koenig zahlreiche Wissenschaftler aus human- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen kennen und tritt mit ihnen in regen Gedankenaustausch. Im Dezember 1972 organisiert Koenig das 4. Hamburger Symposium in Matrei/Osttirol. Diese Veranstaltung kann als das »1. Matreier Gespräch« bezeichnet werden. 1976 finden die »2. Matreier Gespräche« in erweiterter Form statt und dann jährlich in ununterbrochener Folge bis 1983. 1984 werden es bereits die »10. Matreier Gespräche« sein. Die interdisziplinären Kontakte reichen auch zur »Katholischen Akademie in Bayern«, der »Schweizerischen Gesellschaft für Geisteswissenschaften«, der »Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg«, dem »Hamburger Museum für Völkerkunde« und vielen anderen Institutionen. Die »Matreier Gespräche« aber sind zu einem bewährten ideellen Zentrum für interdisziplinäre Kulturforschung geworden.

So hat der Traum des jungen Otto Koenig, den wir in seinen Zeichnungen und frühen Aufsätzen verfolgen können und der sich fantasievoll immer um Tiere, Trachten, Uniformen, Organisation und Gruppenbildung drehte, in den »Matreier Gesprächen« einen Höhepunkt der Verwirklichung gefunden.

Mir aber bleibt nur die Hoffnung, in diesen kurzen Zeilen der Person Otto Koenigs doch einigermaßen gerecht geworden zu sein und dem Leser genügend Mosaiksteinchen geliefert zu haben, um daraus ein brauchbares Persönlichkeitsporträt zusammenzusetzen. Und vielleicht ist es mir auch gelungen, das Interesse am Lesen seiner Bücher und Publikationen anzuregen.

Dies alles – und daher ein herzliches »Danke schön« – wäre nicht möglich gewesen ohne Lilli Koenig, die ihrem Mann als getreue und nimmermüde Mitarbeiterin seit über vier Jahrzehnten zur Seite steht, mir aber als hilfsbereite Auskunftgeberin die Arbeit sehr erleichtert hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der
Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [1984](#)

Autor(en)/Author(s): Berger Kurt

Artikel/Article: [Otto Koenig 70 Jahre - Beschreibung eines Lebensweges
11-16](#)